

## Die Aufgabe bleibt: den CO<sub>2</sub>-Ausstoss senken

Sehr viel lieber hätte ich an dieser Stelle meine Freude über die gewonnene Abstimmung zum CO<sub>2</sub>-Gesetz ausgedrückt und Ihnen erzählt, wie wir nun mit der Umsetzung beginnen wollen. Vielleicht sind Sie genauso enttäuscht wie ich, vielleicht freuen Sie sich aber auch darüber, dass angedrohte Kosten nun nicht auf Sie zukommen werden. Beide Wahrnehmungen müssen in einer Demokratie Platz haben.

Selbstkritisch müssen wir uns eingestehen, dass es der Pro-Kampagne nicht gelungen ist, die Abstimmenden mit einer konsistenten Vision davon zu überzeugen, wie viele Vorteile eine engagierte Klimapolitik für uns alle hat.

### Die Wirtschaft ist bereit

Bei meinen Kontakten mit Firmenvertretern stelle ich immer wieder fest: Die Wirtschaft ist bereit, sich auf den Kampf gegen die Klimakrise einzustellen. Netto-Null-Ziele, wie sie immer mehr (vor allem grosse) Unternehmen verabschieden, sind mehr als Lippenbekenntnisse. Sie sind erste Schritte auf dem Weg in eine klimataugliche Wirtschaft. Auch wenn die Herausforderungen für die Wirtschaft hoch bleiben: Die Aufbruchstimmung stimmt mich optimistisch, dass wir auf diesem Weg vorankommen können.

Die täglich neuen Nachrichten über Rekordtemperaturen in irgendwelchen Ecken der Welt ermahnen uns aber zur Eile. Immer deutlicher verdichten sich die Indizien für den Zusammenhang zwischen dem Klimawandel und diesen Ereignissen. Es ist Zeit zu handeln.

### Die Herausforderungen sind unverändert

Die Aufgaben, die vor uns stehen sind unverändert. Nach wie vor müssen wir sicherstellen, dass bis 2050 alle Gebäude fossilfrei beheizt werden können und auch der Verkehr nicht



### Noch schlimmere Hitzewellen? Lieber nicht!

mehr auf fossile Treibstoffe angewiesen ist. Gleiches gilt für die Industrie. Auch sie muss möglichst schnell auf erneuerbare Energien umstellen. Freiwilligkeit allein wird wohl nicht ausreichen, um diese Ziele zu erreichen.

Wir müssen uns daher auch die Frage stellen, ob wir die klimapolitischen Werkzeuge anpassen müssen. Wäre es beispielsweise sinnvoll, in Zukunft klimataugliches Verhalten vermehrt zu subventionieren? Natürlich besteht diese Möglichkeit, und in einzelnen Fällen mag sie sich durchaus anbieten. Wir sollten aber nie vergessen: Geld, das in Subventionen fließt, muss zuerst erarbeitet werden. Das würde bedeuten: Der Staat müsste die Steuern erhöhen. Ob dies eine beliebte und Erfolg versprechende Massnahme wäre, muss jede\*r selbst beurteilen. Persönlich finde ich es schwierig, zu akzeptieren, dass das Verschmutzen gratis sein soll und dass man dafür bezahlt werden soll, nicht zu verschmutzen.

### Lenkungsabgaben besser

# apunto

## als Subventionen

Lenkungsabgaben, wie sie im bestehenden CO<sub>2</sub>-Gesetz eine wichtige Rolle spielen und die im neuen Gesetz hätten ausgebaut werden sollen, nennen das Kind beim Namen: Wer verschmutzt, soll bezahlen. Ökonomisch gesehen ist klar, dass Lenkungsabgaben die effizientesten Mittel sind, um den Klimawandel zu bekämpfen. Subventionen kosten mehr und leisten weniger – da sind sich die Ökonomen einig.

Dass Lenkungsabgaben unbeliebt sind, liegt möglicherweise aber ganz einfach am verwendeten Begriff: Wer möchte schon gerne «gelenkt» werden? Vielleicht sollten wir die Kommunikation vollständig umdrehen? Wie wäre Folgendes: Jeder Mensch in der Schweiz erhält am Anfang des Jahres einen Geldbetrag. Mit diesem Betrag könnten Verschmutzungsrechte gekauft werden. Schafft es jemand, mit geringeren Emissionen auszukommen, bleibt das Geld frei für anderes. Vielleicht würde so eher sichtbar, dass Preismechanismen Fairness herstellen.

Wie dem auch sei: Die Demokratie kann ihre Stärke ausspielen, wenn wir weiter im Dialog bleiben. Doch bleibt ein Wermutstropfen am Ende dieser Kampagne, denn es wird offensichtlich, dass es für die Demokratie eine Herausforderung ist, unangenehme, aber notwendige Massnahmen anzunehmen.

—  
Christian Zeyer, Geschäftsführer  
Swisscleantech

## CO<sub>2</sub>-Gesetz: Analyse



Wie weiter

